

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Veranstaltung Nr. 210.

Nr. 138.

Donnerstag, den 23. November

1905.

Volks- und Wohnungszählung.

Freitag, den 1. Dezember 1905 findet im Deutschen Reich eine Volks-
zählung statt. Mit derselben wird hier das erste Mal eine Wohnungsaufnahme
verbunden.

Die Zustellung der Zählungspapiere erfolgt durch die Herren Zähler in den
letzten Tagen dieses Monats. Die Formulare für Volks- und Wohnungszählung
sind nach dem Stande des 1. Dezember 1905 auszufüllen.

Die Einholung der Listen für die Volkszählung beginnt am 1. Dezember
mittags durch die Herren Zähler, derjenigen für die Wohnungsaufnahme (Grund-
stücklisten F) am 4. Dezember 1905 mittags durch städtische Beamte. Wohnungs-
inhaber, die Teile ihrer Wohnung an Untermieter oder Schlafleute vergeben haben, erhalten
nach Einholung der Grundstücklisten F noch ein Formular G „Verzeichnis der zum Schlafen
benützten Räume“ zur Ausfüllung zugestellt. Dasselbe ist vom 7. Dezember 1905 mit-
tags an zur Abholung bereitzuhalten.

Auf die Wichtigkeit der Volkszählung und der geplanten ersten Wohnungsaufnahme
weisen wir alle Beteiligten erneut mit dem Ersuchen hin, die Angaben in den Listen mit
größter Genauigkeit zu bewirken und den Herren Zählern die Geschäfte nach Möglichkeit
zu erleichtern. Die Herren Zähler sind gern bereit, bei Ausfüllung der Listen mit Rat und
Tat an die Hand zu gehen.

Wegen der Wohnungsaufnahme betonen wir noch besonders, daß ihre Ergebnisse aus-
schließlich zu statistischen Aufstellungen dienen sollen und zu anderen, insbesondere Steuer-
zwecken in keiner Weise benützt werden.

Stadtrat Eibenstock, den 20. November 1905.

Sesse.

Müller.

Nahrungsmittel-Untersuchung.

Das städtische Schouamt erklärt sich bis auf weiteres bereit, gegen geringe Vergütung
an die Stadtkasse Nahrungsmittel, namentlich Fleisch- und Wurstwaren, Butter, Käse und
Milch, die nachgemacht, gefälscht oder ungenießbar erscheinen, soweit bei den vorhandenen
Instrumenten und Hilfsmitteln möglich, zu untersuchen.

Die amtliche Nahrungsmittel-Kontrolle wird durch die Tätigkeit des Schouamts
nicht berührt.

Eibenstock, den 18. November 1905.

Der Stadtrat.

Sesse.

L.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Zum Untergange des Torpedobootes S 126 ist noch zu melden, daß sowohl der Kaiser
als auch Prinz Heinrich sich von Kiel aus an Bord
der Stationsjacht Garmen nach Billk begaben, um den dortigen
Taucherarbeiten beizuwohnen. Der Kaiser nahm an der
Unfallstelle die Meldung des Kapitäns Schäfer entgegen, der
die Taucherarbeiten leitet und dem Kaiser persönlich Bericht
über den bisherigen Verlauf der Arbeiten abstattete. Der
Kaiser ließ sich im besonderen darüber informieren, welche
Umstände wohl einen so großen Verlust veranlaßt haben
können. Der Taucherbefund hat bisher ergeben, daß das
Torpedoboot S 126 gerade an dem vorderen Wasserrohrkessel
getroffen wurde und daß, wenn nicht eine direkte Explosion,
so doch eine rapide, explosionsartige Dampfentwicklung statt-
gefunden und wahrscheinlich dazu geführt hat, daß die in der
Nähe des Lecks befindlichen Mannschaften verdrängt wurden.

— Mit dem Tode Hendrik Witbois hat der
südwestafrikanische Aufstand sein Haupt verloren und ist für
unsere Truppen der gefährlichste Gegner vom Kampfplatze
verschwunden. Das Geschick hat es mit dem alten Verräter,
der uns Jahre lang Treue geheuchelt hatte und dann seinen
„Freund“ den Hauptmann von Burgsdorf, bei dem Be-
mühen, ihn vom Aufstande abzuhalten, heimtückisch nieder-
schießen ließ, gut gemeint, indem es ihn den Soldatentod
sterben ließ; für die brutalen Mordtaten an wehrlosen Weibern,
wie sie seine Leute, ohne von ihm gehindert zu werden, voll-
führten, konnte ihm nur der Strick bestimmt sein. Eine spätere
als die bereits in letzter Nummer veröffentlichte Meldung
des Generals v. Trotha besagt: Der Ueberfall, bei welchem
Hendrik Witbois durch einen Schuß in den Oberkörper schwer
verwundet wurde, geschah auf einen Proviantwagen der
3. Batterie. Mit der nochmaligen sicheren Feststellung be-
auftragt, meldete Kapitän Christian Goliath: Der Tod Hendrik
Witbois hat sich bestätigt; sein Sohn Naak hat jetzt die
Kapitänenschaft. In der Meldung des Generalleutnants
v. Trotha heißt es weiter: Die Bande Witbois soll in den
letzten Wochen durch Durst und Entbehrungen viele Menschen
und angeblich alle Pferde verloren haben. Sie beginnt sich
scheinbar im Lande zu zerstreuen, doch ist nicht ausgeschlossen,
daß sie sich mit Eintritt der Regenzeit wieder um den
Kapitän sammelt. Gegen die Bande Simon Coppers hatte
am 2. November die erste Ersatzkompanie unter Oberleutnant
Papst einen Erfolg zu verzeichnen. Sie war von Stampriet-
fontein aus den Luobfluß aufwärts marschiert und überfiel
nördlich Roms eine Werft. 4 Dötentotten fielen, 9 Männer,
22 Weiber wurden gefangen genommen. Auf deutscher Seite
fiel ein Mann, ein anderer wurde leicht verwundet. Nach
Meldung des Majors v. Gtorff zieht Simon Copper jetzt
der englischen Grenze zu. Seine Spuren haben sich im
Dünenland des Rossob verloren und eine weitere Verfolgung

ist bei der jetzigen Trockenheit unmöglich. Cornelius hat
sich einem in diesen Tagen geplanten Angriff unserer Abteilungen
entzogen und ist aus der Gegend von Keetmanshoop nach
der Zwiebelhochebene ausgewichen. Seine Verfolgung ist
ausgenommen. Die Abteilung des Oberleutnants van
Semmern, welche nach dem Gefecht bei Hartebestemund am
24. Oktober nach Warmbad marschiert war, befindet sich noch
dort, ergänzt ihre Verpflegung und bereitet einen neuen An-
griff gegen Morenga vor, von dem Nachrichten zurzeit nicht
vorliegen. Etwa 400 Dötentotten, Weiber und Kinder, sind
von den deutschen Patrouillen zusammengetrieben worden
und sollen auf der Haifisch-Insel bei Lüderigbucht interniert
werden.

— Rechnet man den am 25. Oktober 1903 ausgebrochenen
Aufstand der Bondelzwarts mit ein, so dauern die Kämpfe
in Südwestafrika jetzt schon volle zwei Jahre. Es ist
interessant, daß gerade die Gegend, in der sich das letzte
große Gefecht bei Hartebestemund abspielte, auch vor zwei
Jahren der Schauplatz erster Kämpfe war. Dort fand da-
mals ein unglückliches Gefecht statt, das der Oberleutnant
Böttlin mit 23 Mann gegen fünfzig Uebermacht führte
und das damit endete, daß das Detachement, nachdem sein
Führer schwer verwundet war, auf englisches Gebiet gedrängt
und dort entwaffnet wurde. Bei Homsdriff, wenige Kilo-
meter westlich von Hartebestemund, gelang es dem Haupt-
mann v. Kopp, der auch in dem diesjährigen Gefecht ganz
besonders beteiligt war, die Vereinigung zweier Dötentotten-
banden zu verhindern und die kleinere auf englisches Gebiet
zu werfen. Die größere Bande sollte im Jamar unter
ihrem Kapitän Johannes Christian bei Hartebestemund an-
gegriffen werden; die Verhältnisse im Norden der Kolonie,
wo der Herero-Aufstand ausgebrochen war, führten zu dem
Friedensschluß von Kalkfontein. Die Schwäche der im Süden
unter Kopp zurückbleibenden Schutztruppe gestattete nicht,
die Entwaffnung der Bondelzwarts vollständig durchzuführen.
Das Gefecht bei Hartebestemund vom 24. Oktober d. J. ist
eins der folgenschwersten des ganzen Feldzuges. Es brachte
den deutschen Truppen keinerlei Erfolg, aber sehr bedeutende
Verluste. Seit dieser Zeit hat man von keinem Unternehmen
der Schutztruppen gehört, sondern liest nur von Verlusten,
die bei Patrouillen-Ritten oder Ueberfällen erlitten sind.
Die in der jüngsten Nummer des Militär-Wochenblatts ver-
öffentlichte Verlustliste weist unter allen bisher erschienenen
die größten Gefechtsverluste auf: 3 Offiziere, 26 Mann sind
gefallen, 4 Offiziere, 41 Mann verwundet, 5 Mann vermisst,
zusammen 79 Mann. Um so mehr ist zu bedauern, daß bis
jetzt — vier Wochen nach dem Gefecht — noch nichts näheres
darüber bekannt geworden ist; man weiß nicht einmal, welche
Truppenteile dabei beteiligt waren. — Der Gesamtverlust
unserer Truppen einschließlich Marine und der in der Kolonie
ansässigen Reservisten beläuft sich auf 151 Offiziere, 1701
Mann, unter denen 68 Offiziere, 591 Mann verwundet.

— Berlin, 21. Novbr. Gouverneur Graf Götzen

12. öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums

Freitag, den 24. November 1905, abends 8 Uhr

im Sitzungssaale des Rathauses.

Eibenstock, den 20. November 1905.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

G. Dierich.

Tagesordnung:

1. Ausbesserungen am Dache des Industriefachschulgebäudes.
2. Beschlußfassung wegen Beitritts zu einer Petition, die Ausführung einer Straßenverbindung
zwischen Aue und Blauenthal betreffend.
3. Vorlage vor- bez. nachgeprüfter Rechnungen auf das Jahr 1904 und Beschlußfassung
hierzu.
4. Kenntnisnahme
 - a. von einem Dankschreiben des Lehrerkollegiums für Neuordnung der Gehaltsverhältnisse;
 - b. von Gewährung einer Staatsbeihilfe für den Handfertigkeitsunterricht der Volksschule;
 - c. von einem Sachverständigen-Gutachten über die hiesige Gasanstalt.

Hierauf geheime Sitzung.

Holzversteigerung auf Auerberger Staatsforstrevier.

Im Hotel „Stadt Leipzig“ in Eibenstock

Mittwoch, den 29. November 1905, von mittags 1/2 1 Uhr an

10289 weiche Ästher von 7-15 cm Oberst.	} 3,5 u. 4 m	} in Abt. 9, 10, 13, 14, 15, 17, 18,
5070 " " " 16-22 " "		
3493 " " " 23-59 " "		

sowie Donnerstag, den 30. November 1905, von vorm. 9 Uhr an

237,5 rm weiche Brennweite,	1,5 rm harte,	1 rm weiche Säcken,	} in obigen Abteilungen.
449,5 " " Brennknippel,	0,5 " " "	59,5 " " Aeste,	
			122,5 rm weiche Stöcke.

Spezielle Verzeichnisse der zu versteigernden Hölzer werden, soweit der Vorrat reicht,
auf Verlangen von dem unterzeichneten Forstrentamt abgegeben.

Eibenstock, am 21. November 1905.

Kgl. Forstrevierverwaltung Auerberg.

Kgl. Forstrentamt.

telegraphiert aus Dar-es-Salaam vom 21. d. M.: Aus
Songea wird von Mitte November gemeldet, daß der Wan-
gonihauptling Schadruma östlich von Songea auf der An-
marschstraße des Majors Johannes steht. Sekretär Schulz
kehrte von Songea nach Biedhafen zurück, wobei er mehrere
erfolgreiche Gefechte hatte. Er erhielt einen Speerstich in den
Unterarm. Ein Bur und fünf Farbige fielen. Der Feind
verlor 40 Tote. Die Bezirke Langenburg, Ubehe, Tabora und
Muanisa sind ruhig. Die Sultane aus dem Bezirk Bukoba
stellten 200 Hilfstruppen, die der Station Muanisa überwiesen
wurden. Der Bezirk Lindi ist nahezu ruhig. Im Nord-
westen von Kilwa ist der Hauptanführer Daffan Buschir von
seinen Leuten verlassen und von einem Atida gefangen ge-
nommen worden. Viele Aufständische unterwerfen sich in-
folgedessen. Am 14. November erfolgte in den Matumbi-
bergen bei Kibata, während die Oberleutnants von Gramert
und Schön sich auf einem Streifzug befanden, ein sehr
heftiger aber erfolgloser Angriff eines großen Haufens Auf-
ständischer auf das befestigte Lager der Schutztruppen und der
Marineinfanterie unter Stabsarzt Alrodski. Der Feind hatte
55 Tote. Man nimmt an, daß in den Matumbibergen noch
eine Zeitlang Widerstand geleistet werden wird, da der Feind dort
schwer zu fassen ist. Der Gesundheitszustand der Marine-
infanterie ist befriedigend.

— Rußland. Das Lazarettschiff „Mongolia“, das am
Sonntagabend aus Wladivostok in Nagasaki eintraf, berichtet,
daß die Revolte dort am 12. d. M. ausbrach und daß erst
am Morgen des 15. etwas Ordnung wieder hergestellt wurde.
Am ersten Tage griffen die Meuterer in der Frühe das
militärische Hauptquartier an und ermordeten 400 Offiziere
und Soldaten. In den Straßen wurde mit Geschützen ge-
schossen. Die Truppen in Chabin bemächtigten sich eines
Zuges und fuhren nach Wladivostok, wo sie alles plünderten.
Die deutsche Firma Kunz & Alberts telegraphierte nach
Tsingtau um Kriegsschiffe. Die Leiden, welche die Chinesen
auszuhalten hatten, waren furchtbar. Theater, Schulen,
Kirchen und Jollhäuser bildeten ein Flammenmeer. Am
13. November schlossen sich die Wächter von Kunz und
Alberts den Meuterern an. Sie zerstörten die ihrer Aufsicht
anvertrauten Baren, erbrachen die Brauereikeller und be-
tranken sich bis zum Wahnsinn. Sie sandten auch Schnaps
auf die Schiffe im Hafen. Ein General, der Ordnung zu
stiften versuchte, wurde vom Pferde gerissen und mit Messern
totgestochen. Das Gefängnis wurde erbrochen und die Ge-
fangenen liefen drüllend über die ganze Stadt. Am 14. Novbr.
brannten die Docks teilweise ab. Der Superintendent entkam,
seine Familie wird vermisst. Ueberall gossen die Meuterer
Petroleum in die Flammen. Am 16. November lag die
Stadt in Asche. 300 Bürger und 500 Chinesen wurden ge-
tötet. Der Schaden wird auf 100 Millionen Mark geschätzt.
Ein Leutnant von der „Arcadia“, der fast unbekleidet ent-
kam, erklärt, Admiral Jessen sei ermordet worden; seine
Familie ist in Noji.

liebe
t
ner,
orgi,
vom
Markt 3.
in Metall,
Kunst und
Porzellan,
den sicher,
ge Preise.
welle.
Kapelle.
50 Pf.
0 Pf.
otzky.
logis
ame miet-
part. I.
wegen
ste Num-
ag nach-
blattes.
Eisenbahn.
dorf.
Kbb.
3,00 9,00
3,48 9,45
4,24 10,25
4,34 10,35
4,50 10,50
4,59 10,59
5,08 10,59
5,21 11,14
5,80 11,22
5,85 11,26
5,85 11,26
5,48 11,88
5,28 11,18
5,41 11,31
5,50 11,38
5,63 11,51
5,67 11,36
5,55 11,48
5,68 11,58
5,80 11,58
5,85 11,26
5,25 12,04
5,43 —
5,59 —
7,18 —
7,38 —
7,41 —
nig.
Kbb.
2,23 6,47
2,23 6,58
3,02 7,28
3,19 7,60
3,30 8,08
3,44 8,14
3,50 8,28
3,56 8,33
4,05 8,45
4,10 8,50
3,55 8,38
4,08 8,45
4,15 8,56
4,28 9,09
4,14 8,54
4,22 9,03
4,26 9,08
4,34 9,16
4,47 9,29
4,54 9,52
5,14 10,14
5,29 10,29
5,04 10,59
5,44 11,38
von Anz
verköpfe
berst. 9,18
u. Pf. 9,24
u. Pf. 9,12
u. Pf. 9,25
u. Pf. 9,32
u. Pf. 9,45
u. Pf. 9,28
u. Pf. 9,37
u. Pf. 9,43
u. Pf. 9,52
10,06

— Norwegen. Die norwegische Königswahl hat nunmehr ihren Abschluß gefunden. In der Gemäldegalerie des Schlosses Amalienborg in Kopenhagen fand am Montag mittag der offizielle Empfang der norwegischen Deputation statt. Storchschespräsident Berner hielt eine Ansprache, an deren Schluß er „im Namen des Storchsings in tiefer Ehrerbietung“ darum ersuchte, daß König Christian gnädigst einzuwilligen geruhe, daß Prinz Karl die Wahl als König von Norwegen annähme. König Christian antwortete „Ja“ und verlas hierauf tiefbewegt eine längere Ansprache. Die Deputation begab sich alsdann nach dem Palais König Daakons. Bei der Audienz brachte Berner Gruß und Glückwunsch vom norwegischen Volke dar und gab den Hoffnungen des Volkes auf ein glückliches Zusammenarbeiten zwischen König und Volk Ausdruck. König Daakon hielt eine Erwiderungsansprache, die mit der Versicherung schloß, stets nach dem Grundsatz: „Alles für Norwegen“ handeln zu wollen.

— Türkei. Der Sultan telegraphierte, wie „Standard“ hört, an Kaiser Wilhelm um Rat in der Angelegenheit der Flottenkündigung der Mächte. Der Kaiser antwortete mit der ersten Mahnung, die letzte Note der Mächte anzunehmen. Falls der Sultan die Forderungen der Note nicht bewilligt, soll die Demonstrationsschiffe nach Mytilene gehen und die dortigen Zollämter mit Beschlag belegen, um, falls dadurch kein Erfolg erzielt wird, die Insel Lemnos besetzen und die Dardanellen blockieren.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eisenst. Dem Briefträger Georg Christoph Müller in Eisenst. ist in Anerkennung seiner langjährigen Dienste und guter Führung bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Titel „Ober-Briefträger“ verliehen worden.

— Chemnitz, 20. November. Wie schon kurz gemeldet wurde, hat der Vertreter des sächsischen Wahlkreises Chemnitz im Reichstag, der sozialdemokratische Abgeordnete Max Schipfel, sein Mandat niedergelegt. Angeblich haben ihn gesundheitliche Rücksichten zu diesem Schritt bewogen. Es wird sich aber nicht von der Hand weisen lassen, daß dieser Rücktritt auch mit den letzten handelspolitischen Streitigkeiten zwischen Schipfel und den sozialdemokratischen Organen, vor allem der „Leipz. Volkszeitung“, im Zusammenhang steht.

— Zwickau. Um zu der beschlossenen Lohnbewegung Stellung zu nehmen, tagte gestern Sonntag im Gasthof zu Vorderneudorf eine von mehr als 200 Bergarbeitern besuchte öffentliche Versammlung. Schon auf der letzten sächsischen Bergarbeiterkonferenz in Oelsnitz i. G. war deutlich eine bedenkliche Gärung der Belegschaften wahrzunehmen. Diese Gärung scheint sich aber nicht abgekühlt zu haben, sondern sie hat sich noch mehr verstärkt. Die Arbeiterschaft fordert Erhöhung der Löhne und Abschaffung verschiedener Mißstände auf den Gruben. Die öffentliche Bergarbeiter-Versammlung beschäftigte sich mit dem Thema: „Warum müssen die Zwickauer Bergarbeiter mit einer Lohnforderung an die Grubenbesitzer herantreten?“ Alle Redner und der Referent schilderten die jetzigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Grubenarbeiter als durchaus ungenügend und schlecht. Es sei endlich an der Zeit, daß hier andere Verhältnisse Platz greifen. Dadurch aber, daß so viele noch der Organisation fern ständen, sei die trübe Lage der Belegschaften mit geschaffen worden. Bei der Bewegung kommen etwa 16 000 Bergarbeiter in Frage. Es wurde eine Lohnkommission gewählt, welche die nötigen weiteren Schritte unternehmen soll, während noch später einzuberufende Bergarbeiterversammlungen weiteres beschließen werden.

— Pirna, 20. Novbr. Mit dem Submissionswesen beschäftigte sich erneut die hier ins Leben gerufene Vereinigung der Handwerksmeister. In einer an den Stadtrat gerichteten Petition hatte der Wunsch Ausdruck erhalten, daß bei öffentlichen Wettbewerben der Mindestfordernde sowie Bewerber, deren Preisangebote um mehr als 10 Prozent hinter dem Durchschnittspreis der Angebote zurückbleiben, für gewöhnlich ausgeschlossen werden und eine Berücksichtigung derselben nur aus besonderen Gründen zulässig sei. In seiner Antwort hierauf erklärte alsdann der Rat, daß das Prinzip, die Arbeiten hiesigen Gewerbetreibenden zu übertragen, von ihm auch in Zukunft festgehalten werden solle, daß im übrigen aber die Steuerzahler einen Anspruch darauf haben, daß die Arbeiten so gut und auch so billig als möglich ausgeführt werden. Es werde von der Uebertragung einer Arbeit an den Mindestfordernden in der Regel nur dann abzusehen sein, wenn aus den Umständen erhele, daß die Arbeit in den geforderten Preis gut und sachgemäß nicht zu liefern ist oder der Betreffende sonst keine Gewähr für eine sachgemäße Ausführung bietet. Mit dieser Antwort hat sich nunmehr die Handwerks-Meisterschaft nicht für befriedigt erklärt, sondern beschlossen, weitere Schritte zur Besserung des Submissionswesens zu unternehmen. Der Meister-Vereinigung ist dabei das Zeugnis auszustellen, daß sie für ihre Ziele und Aufgaben mit großer Lebhaftigkeit eintritt.

— Falkenstein, 20. November. Sr. Majestät der König hat Herrn Schuldirektor Bepold hier in Anerkennung seiner besonderen Verdienste auf dem Gebiete hilfsreicher Nächstenliebe die Carola-Medaille in Silber verliehen. Diese Auszeichnung wurde gestern vormittag Herrn Schuldirektor Bepold, welcher jahrzehntelang im Vorstande des hiesigen Frauenvereins das Schriftführeramt bekleidet, durch Herrn Bürgermeister Cuest nebst Dekret und Urkunde überreicht.

— Rautenkranz, 20. November. Die zwischen hier und Morgenröthe gelegene sog. „Friedrichs-Mühle“ brannte gestern in den ersten Morgenstunden vollständig nieder.

— Der Hauptausschuß für das 3. sächsische Kreisturnfest in Chemnitz hielt kürzlich seine Schluß-Sitzung ab. Weber die von der Stadt Chemnitz in Aussicht gestellte Beihilfe von 5000 Mark, noch die von turnerfreundlichen Mitbürgern gezeichnete Sicherheitssumme, ebenso wenig die von den Turnvereinen der Stadt in erster Linie bereit gestellten Deckungsbeiträge brauchten in Anspruch genommen zu werden; denn einer Ausgabe von insgesamt 71 669,60 Mk. steht eine Einnahme von 86 943,42 Mk. gegenüber, so daß sich ein Ueberschuß von 15 273,82 Mk. ergibt. Der erzielte Ueberschuß soll außer zu einer Weihnachtsgabe für Arme in Höhe von 1500 Mk. lediglich turnerischen Zwecken dienen.

Eingefandt.

Unsere Trottoire. Gar mancher Hausbesitzer hat schon geseufzt, wenn ihm die Rechnung über Trottoirherstellung präsentiert wurde. Mit Recht! Diese städtische Einrichtung bedeutet eine sehr große Belastung der Hausbesitzer, die nicht einmal ihm allein zu Gute kommt, sondern der All-

gemeinheit. Nicht alle Hausbesitzer sind wohlhabend und können etwas für die Allgemeinheit tun. Nun, das hilft nichts, es können weder die reichen Leute gezwungen werden, von ihrem Reichtum etwas für die Allgemeinheit zu opfern, noch die Minderbemittelten von den Leistungen ausgenommen werden, die unter bestimmten Voraussetzungen alle treffen. Wenn wir aber so viel schönes Geld für die Trottoire opfern, so möchten wir doch wenigstens auch die Vorteile davon haben, die sie zu bieten vermögen. Die Trottoire sind doch dazu da, daß man auf glattem und möglichst nassfreiem Boden die Straßen durchgehen kann. Ist das bei uns der Fall? Du liebe Güte, umgekehrt! Man geht zu gewissen Zeiten und auf einigen Straßen lieber auf der Fahrstraße; und zwar nicht bloß wegen der Dach-Lavinen, welche einem auf den Kopf rutschen können, sondern der Schneehäufungen wegen, über die man auf den Trottoiren wegsaufen kann. Wegschaukeln giebt's nicht! Na und wenn der Schnee ungefähr fußhoch eine Zeitlang auf den Fußsteigen ausgerührt hat, um dann von einem warmen Lusthauche in Schmelze überzugehen, sodas er leicht beseitigt werden könnte, da scheinen manche unserer Hausbesitzer anzunehmen, daß es uns zu ungewohnt ankäme, wenn wir nicht tüchtig durchpatschen müßten. Ist aber neuer Schnee gefallen, dann mögen sich die Leute selbst durch häufiges Durchwaden nach und nach einen schmalen Fuggang bilden. Alle Hausbesitzer sind nicht etwa so, es gibt auch recht sorgfältige Hausväter, die sogar streuen, wenn der Weg vor ihrem Hause glatt geworden ist, aber viele Hausbesitzer sind so. — Da kommen nun die Mieter, klagen über hohe Miete und schlechte Wege und rufen nach Polizei. Polizeiliche Strafen sind immer häßlich, besonders erbittern sie aber Leute, die etwas auf sich halten, die reinlich in Gesinnung und natürlich auch sonst sind. Zur Reinlichkeit braucht man sich doch nicht erst von der Polizei anhalten zu lassen. Wenn nun aber jemand von dem Schmutz vor dem Hause aufs Innere schlüpft! Daran denkt mancher Hausbesitzer nicht, obwohl es so nahe liegt; wie mancher wäre da aufs empfindlichste betroffen, wenn er gehört hätte, was der Vorübergehende von ihm und seiner Reinlichkeit gesagt hat. — Am liebsten läde man die Trottoir-Reinigungspflicht der Stadt auf, natürlich unentgeltlich, um dann wieder über Steuererhöhung zu jammern! Vielleicht kommt noch einmal die Zeit, wo die Stadt statt Steuern zu erheben, dem Bürger noch etwas herauszahlt, wenn er ihr erlaubt, seine Pflichten für ihn zu erfüllen! Wer unsere Einkäufer über die Reinhaltung unserer Trottoire gehört hat, der wird genug an dieser Anregung haben. Hilft aber gar keine Anregung, so möchte doch schließlich sich die Polizei rühren. —

Amtliche Mitteilungen aus der 42. Sitzung des Stadtrates zu Eisenst., Donnerstag, den 16. November 1906.

- Anwesend: 8 Ratsmitglieder. Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Hoffe.
- Ohne Gewähr für daraus abgeleitete Rechte. —
 - 1) Der Katalog der kunstgewerblichen Bibliothek und Vorbildersammlung ist zu drucken.
 - 2) Kenntnis nimmt man
 - a. von dem Fleischbeschaubericht und
 - b. von der Sparsparnensübersicht auf den Monat Oktober 1906,
 - c. von dem Berichte über die Nahrungsmittelkontrolle in Sachsen im Jahre 1905 und
 - d. von einem Dankschreiben des Lehrerkollegiums für Neuordnung der Lehrergehälter.
 - 3) Die durch Veretzung des Schulmanns Ruhlta freigewordene Stelle überträgt man dem Beamteten b. R. Emil Arno Hahn in Leipzig-Kleinshocher.
 - 4) Zur Beschaffung von Tierstumpfentfendern für unbemittelte Schulkinder bewilligt man auch in diesem Jahre 5 Mark.
 - 5) Mit Zustimmung der Stifterin schlägt man die diesjährigen Zinsen der Karl Gottfried Dürfel-Stiftung wieder dem Kapitale zu.
 - 6) Man ist damit einverstanden, daß das städtische Schwaumt gegen eine i. die städtische Schwaumtstasse fließende Gebühr auf Antrag Untersuchungen verhängt erscheinen der Nahrungsmittel vornimmt und daß bezügliche Bekanntmachung erlassen wird.
 - 7) Die Kosten für eine geringfügige Verbesserung am Küchenherde des Rathauses bewilligt man.
 - 8) Genehmigt wird die Anschaffung der von Herrn Sanitätsrat Dr. Jiska bezichneten und vom Gesundheitsausschuß zum Ankauf empfohlenen Krankenhausesinventarien unter Verwendung der hierfür bestimmten Etatmittel.
- Zur Beschlußfassung gelangten ferner 8 andere Angelegenheiten, die allgemeines Interesse nicht haben.

Unverstanden.

Roman von Marie Weber.
(14. Fortsetzung.)

Unwillig über sich selbst, streckte sie hastig die Hand nach der Glocke aus, um die im Vorgemach befindliche Dienerin herbeizurufen. Sie wollte schlafen gehen, ohne, wie sie im Willen gewesen war, die Rückkehr von Tochter und Enkelin abzuwarten.

War sie noch schlaftrunken oder geschah es in der Hast? Sie stieß mit der Hand gegen die Lampe, welche vom Tische herab zu Boden fiel; — im nächsten Moment schoß eine jähe Flamme empor, — ein Fenstervorhang hatte Feuer gefangen.

Die machtlose Frau schrie in gellenden Tönen um Hilfe, allein niemand kam. Die Dienerin hatte sich vor einigen Augenblicken entfernt und von den Hotelbedienten befand sich zu so vorgerückter Abendstunde kein Mensch in den Gängen.

Frau von Hohenzil sah, wie die Flammen mit rasender Schnelligkeit um sich griffen; sie machte vergebliche Anstrengungen, sich zu erheben; umsonst, die gelähmten Füße versagten ihr den Dienst. Noch einmal ließ sie einen Hilferuf ertönen; da wurde die Tür aufgerissen und herein stürzte eine junge Dame — Lucie Waldeck.

„Retten Sie mich, retten Sie mich!“ ächzte die alte Frau, bereits halb erstickt von Rauch und Qualm.

Lucie besann sich keinen Augenblick. Mit ihren zarten Armen hob sie die gelähmte Frau empor und von dem Rute der Verzweiflung befehl, gewann sie soviel Kraft, ihre Last bis zur Tür zu schleppen.

Aber weiter kam sie nicht; erschöpft brach sie zusammen, indem sie noch beim Niederfallen es versuchte, mit ihrem Körper die alte Dame vor den jüngernden Flammen zu schützen, die gierig jetzt nach zwei Opfern leckten. —

Mit sehr gemischten Empfindungen hatten Mutter und Tochter den Ballsaal betreten. In geheimer Sorge blickte die Baronin auf ihr Kind, daß sie fast Groll empfand und während sie die flachen Redensarten des Grafen Alfred mit zerstreutem Lächeln erwiderte, quälte sie sich mit dem Gedanken, was sie morgen ihrer Mutter sagen sollte.

Mutter und Tochter bildeten ein reizendes Paar; wie die voll erblühte Rose neben der sich eben erschließenden Knospe, so stand die Baronin an der Seite ihrer jugendfrischen Tochter.

Das Erscheinen der beiden Damen erregte Sensation in

dem Saale und bald waren Mutter und Tochter der Mittelpunkt der Gesellschaft.

Der alte Graf Sternberg blickte etwas mißmutig drein, es gefiel ihm nicht, daß Elfriede soviel Beifall fand. Sein Sohn konnte sich nicht mit den jungen Männern messen, die das hübsche Mädchen huldigend umschwärzten; es war also in seinen Augen nicht unmöglich, daß Elfriede an einem andern Gefallen fand und dadurch dann das Heiratsprojekt vereitelte. Einer solchen Gefahr mußte vorgebeugt werden und der Graf beschloß, schon am nächsten Tage mit der Frau Landrat zu sprechen, um seine Ansprüche sicher zu stellen.

Durch seinen Vater angepörrt, tat Graf Alfred alles mögliche, um seinen Platz an Elfriedes Seite zu behaupten. Vergebene Mühe! Das junge Mädchen flog wie ein Schmetterling umher; sie hatte für jeden ein stüchtiges Lächeln, ein heiteres Wort, aber sie begünstigte niemand, auch nicht den Grafen Alfred.

Alle die sich ihr huldigend nahten, traten ja doch zurück vor dem Bilde des einen, — des Mannes, der nun der Verlobte einer andern war!

Vergebens hatte sie es versucht, sein Andenken aus ihrem Herzen zu reißen, zu vergessen, daß sie ihn je gekannt; es war ihr nicht gelungen. Die Liebe zu ihm wurzelte zu tief in ihrer Seele, war viel zu eng mit ihrem ganzen Sein verwachsen, um so schnell sterben zu können, und eben deshalb hatte Elfriede die Pflicht zwischen sich und ihre Gefühle stellen wollen, um wenigstens einen Halt zu haben, an den sie sich in ihrer Machtlosigkeit klammern konnte.

Was wußte das junge Mädchen von den Kämpfen und Stürmen, in die es sich durch einen solchen Schritt stürzte? Selbst jetzt noch, nach der Unterredung mit ihrer Mutter, dachte Elfriede allen Ernstes daran, ein Band zu knüpfen, das sie für immer und ewig von ihren Jugendträumen schied.

Eins hatte jedoch die Warnung der Baronin immerhin erreicht: Elfriede hütere sich, das entscheidende Wort zu schnell zu sprechen. Sie trachtete, einer Erklärung des jungen Grafen auszuweichen und dies war ihr auch bis jetzt gelungen, aber der alte Graf gab sich nicht so leicht zufrieden.

Er wußte, daß er an der Baronin eine geheime Gegnerin hatte und daß von ihrer Fürsprache nichts zu hoffen war. Deshalb wandte er sich als echter Diplomat direkt an die Tochter und von seinem Vorrecht als alter Herr Gebrauch machend, isolierte er die junge Dame geschickt von ihrer Umgebung.

Befangen und errötend nahm Elfriede den Arm des Grafen. Sie hatte eine Ahnung von dem, was kommen würde und gleichsam hilflos, flog ihr Blick zu ihrer Mutter hinüber, aber die Baronin bemerkte diese Augenrede ihrer Tochter nicht. Sie war in diesem Moment von einigen Damen in Anspruch genommen, welche die schöne Frau mit jenen doppelt sinnigen Liebenswürdigkeiten überschütteten, die im Grunde genommen nichts als versteckte Bosheiten sind, und da Frau von Dahlen ihre Tochter nicht in Gesellschaft des Grafen Alfred sah, so fiel ihr nicht ein, irgend welche Besorgnisse zu hegen.

Elfriede blieb also hilflos dem alten Herrn überlassen, der seine Sache viel besser als sein Sohn zu führen verstand. Er geleitete das junge Mädchen nach einem kleinen Seitenkabinett, das ihm zu einer ungestörten Unterredung geeignet schien, und hier begann er, ohne viele Umschweife von der Neigung seines Sohnes zu Elfriede zu sprechen.

Das junge Mädchen hörte ihm schweigend zu. Mit niedergeschlagenen Augen sah sie da, kaum das verstehend, was der alte Herr sagte, immer nur mit dem Gedanken beschäftigt, was Waldeck wohl dazu sagen würde, wenn er hörte, daß sie sich verlobt hätte.

„Er wird vielleicht lächeln und sagen: das kleine Mädchen hatte es eilig, unter die Haube zu kommen,“ dachte sie bei sich, und ihre Lippen zitterten krampfhaft bei diesem Gedanken, wenn, ja, wenn sie das gewußt hätte!

Der Graf sah, daß sie abwechselnd errötete und erbleichte und deutete dies zu seinen Gunsten.

„Wollen Sie mir die Freude gönnen, mein Sohn glücklich zu sehen?“ fragte er, sich zu ihr herabbeugend. Elfriede sah ihn mit großen, erstaunten Augen an. Sie wußte nicht, was er gesprochen hatte und erst als der Graf in eindringlichem Tone seine Frage wiederholte, begriff sie, was er von ihr wollte.

Einen Moment lang zauderte sie, aber schon in der nächsten Sekunde war sie entschlossen, „ja“ zu sagen. „Der Graf“, entgegnete sie in so ruhigem Tone, daß sie sich selbst wunderte, „ich will gern.“

„Fräulein von Dahlen, es brennt in Ihrem Hause!“ Derjenige, der in aller Hast diese Diabolspost hervorbrachte, war niemand anders als Graf Alfred selbst, der viel zu wenig Zartgefühl besaß, um eine solche Mitteilung in schonenderer Weise vorzubringen.

Der alte Graf warf seinem Sohne einen wütenden Blick zu; nichts hätte ihm unwillkommener sein können, als diese Störung gerade in diesem Augenblick.

Elfriede war mit einem Schreckensruf von ihrem Sitz aufgesprungen.

„Mein Gott, die arme Großmama!“ stieß sie in höchster Bestürzung aus.

Ohne sich um die beiden Herren zu kümmern, eilte sie durch den Saal davon, um ihre Mutter aufzusuchen.

Die Baronin hatte gleichfalls sieben Kunde von dem Unglück erhalten. Sie bedte vor Aufregung.

Graf Sternberg hatte nicht einmal mehr Zeit, den Damen seine Begleitung anzubieten, denn als er aus dem Saal trat, waren sie schon verschwunden. Der alte Herr biß sich die Lippen und murmelte etwas in den Bart, das eben keine Schmeichelei für seinen Sohn war. Er hatte so eine Ahnung, als ob nun das ganze Heiratsprojekt zusammengeknirscht sei.

Als Frau von Dahlen mit ihrer Tochter im Hotel erschien, war schon alles vorbei — das Feuer war gelöscht und man hatte Frau von Hohenzil in ein anderes Gemach transportiert.

Schreck und Aufregung hatten die alte Dame aufs Krankenlager geworfen. Lucie Waldeck, ihre edelmütige Ketterin, war unversehrt geblieben.

Blieb, aber ohne irgend ein äußeres Zeichen von Aufregung trat sie den beiden, atemlos hereinstürzenden Damen entgegen.

Die Baronin umarmte sie mit tränenden Augen und flüsterte heiße Dankesworte, welche Lucie bescheiden ablehnte. Elfriede blickte scheu zu dem bleichen, ersten Mädchen auf, das ihr in diesem Augenblick wie ein überirdisches Wesen erschien.

Die Frau Landrat verlangte, daß Lucie in ihrer Nähe bleiben solle, und so übernahm denn das junge Mädchen das

Wiese für
geänd
Wille
gewo
dessen
wahrt
Land
die ja
Baron
daß e
Werbe
so rau
war, c
herbei
Pflege
erkr
aber j
alle
nie ein
bleich
sanften
Lucie
aus.
des ju
vorhan
jener s
Gefühl
vorneh
das Ja
stehend
G
Mutter
seitige
rat war
in den
Lu
weniger
über ih
G
früher,
Bild vo
Wirtlich

wärts v
U hie
die Stet
nach ein
bereits a
troffen i

—
einem U
lichen G
Herr Hen
aus
machte er
Dort sch
durch w
den Grun
Bermöge
legte alle
tum an.
„Merch
zu seinem
ungen in

— G
erzählt U
mit dem
alter Zeit
Der Herz
Munde d
Eigensch
Stunde.
aber nicht
empfangen
recht „gan
das die
Birschgan
gnädig er
Morgen
zur besond
hatte ein
Ortes zäh
lager. Jäh
lich auf al
Da wurde
an der Tür
ihm ein G
öffnete der
es bligte i
sein Fürst
er seine W

Geübte
mit Bedie

der Mittel-
utig drein,
und. Sein
messen, die
s war also
an einem
ratsprojekt
werden
der Frau
stellen.
fred alles
behaupten.
wie ein
es Lächeln,
auch nicht
och zurück
der Ver-
aus ihrem
tamt; es
lte zu tief
Sein ver-
n deshalb
Gefühle
an den
pfen und
t stürzte?
r Mutter,
knüpfen,
nen schied,
immerhin
zu schnell
en Grafen
gen, aber
Gegnerin
ffen war.
kt an die
Gebrauch
hrer Um-
Arm des
kommen
zu ihrer
ensprache
n einigen
Frau mit
eten, die
iten sind,
effelschaft
o welche
berlassen,
verstand.
ng Seiten-
ung ge-
weise von
u. Mit
stehend,
nten be-
er hörte,
Mäd-
achte sie
em Ge-
erbleichte
Sohn
nd.
an. Sie
r Graf
riff sie,
in der
ne, daß
ase!"
hervor-
st, der
teilung
en Blick
s diese
im Sig
höchster
ilte sie
on dem
Damen
al trat,
sch die
eine
nung,
rt sei.
tel er-
elöscht
emach
aufs
mütige
Auf-
Damen
und
lehnte.
n auf,
Befen
Nähe
n das

Pflegern bei der Frau, die noch wenige Stunden zuvor für ihren Gruß kaum einen Dank gehabt hatte.
Mit einem Schläge hatte sich die ganze Lage der Dinge geändert. Aus der mit eigensinniger Beharrlichkeit an ihrem Willen festhaltenden alten Dame war eine weiche Frau geworden, deren besonderer Liebling das Mädchen blieb, dessen aufopfernder Mut sie vor einem schrecklichen Tode bewahrt hatte.
Die beiden Grafen Sternberg waren abgereist: die Frau Landrat war zu krank, um die Herren zu empfangen, und die jarten Andeutungen des alten Grafen waren von der Baronin mit so tühler Zurückhaltung aufgenommen worden, daß ein Korb voraussehen war, wenn der Graf mit seiner Werbung offen hervorgetreten wäre.
Das wollte der alte Herr denn doch nicht riskieren und so räumte er das Feld, da, solange Frau von Hohenzil tobt war, an eine Realisierung seiner Wünsche nicht zu denken war.
Edgar eilte auf die Nachricht von dem Brande sofort herbei und war nicht wenig überrascht, Lucie Waldeck als Pflegerin an der Seite seiner Mutter zu finden. Das schöne, erste Mädchen hatte immer seine volle Sympathie befehen, aber jetzt lernte er sie erst so kennen, daß er sie hoch über alle Frauen stellte, denen er sich bisher genähert hatte.
Das Zusammenleben der Familie Hohenzil war noch nie ein so inniges und herzliches gewesen als jetzt, da das bleiche, stille Mädchen in ihrer Mitte weilte. Mit ihrer sanften Ruhe, mit ihrer sich stets gleichbleibenden Milde übte Lucie einen wunderbaren Einfluß auf die Frau Landrat aus. Es lag etwas dem ihren Verwandtes in dem Charakter des jungen Mädchens, nur war hier mehr Herz, mehr Gemüt vorhanden, als Frau von Hohenzil je befehen hatte. In jener stolzen Würde aber, die keinen Einblick in das tiefinnerste Gefühlsleben duldet, begegneten sie sich, und diese Gleichheit vornehmer Gefinnung wog jetzt mit feinen, unsichtbaren Fäden das Zauberverband, das diese einander einst so fremd gegenüberstehenden Frauen vereinigte.
Erfriede war glücklich jeder Auseinandersetzung mit ihrer Mutter ausgewichen; die Abreise der Grafen Sternberg befeitigte deren größte Sorge, und der Zustand der Frau Landrat war überdies Besorgnis erregend genug, um alles andere in den Hintergrund treten zu lassen.
Lucie sprach nur selten von ihrem Bruder und noch weniger von dessen Braut. Jennys Name war kaum zweimal über ihre Lippen gekommen.
Erfriede wußte also von Waldecks Braut nicht mehr als früher, und wie um sich selbst zu quälen, malte sie sich das Bild von seiner künftigen Gattin in Farben aus, die der Wirklichkeit wenig entsprachen.
(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Falsche Diabspost. Gegenüber den nach auswärts verbreiteten Meldungen, daß der Stettiner Dampfer „Hlenhorst“ bei Delsingör untergegangen sei, teilen die Stettiner Neuesten Nachrichten mit, daß dieser Dampfer nach einer wegen ungünstiger Witterung verzögerten Fahrt bereits am Freitag wohlbehalten im Stettiner Hafen eingetroffen ist.
Vom Tagelöhner zum Millionär. Nach einem Leben, das reich an nahezu unglücklichen geschäftlichen Erfolgen war, starb am 4. November in Indianapolis Herr Henry Schnull im Alter von 72 Jahren. Schnull stammte aus Westfalen. Mit dem notwendigsten Reisegeld versehen, machte er im Jahre 1850 die 73 tägige Reise nach New Orleans. Dort schlug er sich eine Zeitlang mit seiner Hände Arbeit durch und kam dann nach Indianapolis, wo er als Bäcker den Grund zu seinem mehrere Millionen Dollars betragenden Vermögen legte. Er fing dann einen Kleinhandel an und legte alle Profite daraus mit sicherem Blick in Grundbesitz an. Als sein Vermögen stetig wuchs, gründete er die „Merchants National Bank“. Schnull blieb ferndeutscher bis zu seinem Tode und war stets bereit, deutsche ideale Bestrebungen in freigebigster Weise zu unterstützen.
Eine lustige Geschichte vom Glückspilz erzählt A. Noback-Halle in der „Deutschen Jäger-Zeitung“ mit dem Hinzufügen, daß es sich um Reminiscenzen aus alter Zeit handle, und daß der Held längst verstorben sei. Der Herzog befahl den Oberförster D., der noch heute im Munde der Bewohner des Th.-Waldes lebt ob seiner guten Eigenschaften, zu einem Morgenpirschgang zu bestimmter Stunde. Hobeit war pünktlich zur Stelle, der Oberförster aber nicht. Dieser kam eine Viertelstunde später. Ungnädig empfangen, entschuldigte er sich mit seiner alten nicht mehr recht „gangbaren“ Uhr und seinem geringen Dienstlohn, das die Beschaffung einer neuen Uhr nicht zuließ. Der Pirschgang verlief aber recht günstig, der Oberförster wurde gnädig entlassen und Fortsetzung der Pirsch für den andern Morgen wieder befohlen, wobei ihm pünktliches Erscheinen zur besonderen Pflicht gemacht wurde. Der alte Oberförster hatte eine schlaflose Nacht. Jeden Schlag der Turmuhr des Ortes zählte er. Schlecht gelaunt entstieg er seinem Nachtlager. Jeder ging ihm aus dem Wege. Er schimpfte wildlich auf alle Pirschgänge und verwünschte sie zu allen Teufeln. Da wurde sein treuer Schweighund Kollo laut, ein Klopfen an der Tür und vor ihm stand des Herzogs Adjutant, drückte ihm ein Etui in die Hand und verschwand. Ganz perplex öffnete der Oberförster mechanisch das Etui, und siehe da, es bligte ihm eine herrliche goldene Uhr entgegen, die ihm sein Fürst geschenkt hatte. Nunmehr in bester Laune nahm er seine Büchse und verließ mit Kollo sein Heim und war

vor Eintreffen des Herzogs auf dem Plage. Als der hohe Herr erschien, nahm er den Dank seines treuen Dieners gnädig an, und sogleich begann die Pirsch auf Hochwild. Der Pirschgang verlief äußerst günstig. Der Herzog brachte zwei brave Hirsche zur Strecke. Zu dem Jagddinner auf Jagdschloß R. wurde auch der Oberförster D. befohlen. Aber o weh! Zur goldenen Uhr, welche er doch zu sich stecken mußte, fehlte die passende Kette. Kurz entschlossen verwendete er an Stelle dieser einen Hanfstrick zum Befestigen der Uhr. Dieses originelle Uhrband erregte bei Tafel die Heiterkeit der Herren Kavaliere, und durch diese erhielt auch Hobeit von der Sache Kenntnis. Ein Wink und ein Befehl an den Adjutanten und in wenigen Minuten wurde dem Oberförster D. eine goldene Uhrkette statt des Strickes angehängt. Dankerfüllt zog der Herrmann heimwärts, aber sein Lorkel war damit noch nicht zu Ende. Kurze Zeit nachher feierte Serenissimus sein 26 jähriges Regierungsjubiläum. Auch der Oberförster D. erschien mit seinem alten Gaul zum Festzug und stand in der vordersten Reihe mit seiner Kofinante. Die Musik intonierte, der Festzug stockte aber, weil der alte Gaul des Oberförsters D. bockte und den Festzug nicht von der Stelle ließ. Die höchst peinliche Situation mit seinem scharfen Jägerauge erfassend, befohl der Herzog, dem Oberförster ein Reitpferd aus seinem Marstall zu bringen und den Gaul des Oberförsters bis nach beendigten Festzug dahin zu stellen. Dies geschah und der Festzug ging dann ohne Zwischenfall zu Ende. Als aber nun der Oberförster seine Kofinante wieder auswechseln wollte, war sie im Marstall verendet. Dieser Trauerfall wurde dem Herzog sogleich gemeldet, und in seiner großen Gnade schenkte er dem Oberförster D. das herzogliche Reitpferd, das er im Festzug geritten hatte. Der Glaube an den Lorkel dieses alten Weidmannes war damit im Lande befestigt.
Dito dito. Die jungen Kaufleute, die ihr Brot tagsüber in den großen Geschäften der City von London verdienen müssen, wohnen fast alle in den weit entlegenen Vorstädten, aus denen sie des Morgens mit Dampftraif, Omnibus oder Pferdebahn nach den Stätten ihrer Wirksamkeit kommen. Genaueste Pünktlichkeit ist daher nicht immer möglich und die meisten Geschäfte gewähren ihren Angestellten eine gewisse Gnadenfrist. Eines der größten Schiffsgeschäfte hat angeordnet, daß alle, die zu spät kommen, in einem dazu aufgelegten Buche wenigstens die Ursache ihrer Unpünktlichkeit angeben müssen. Der erste der Zutätkommenen beginnt nun mit den Worten: „Zugverspätung“, Omnibuspferd gestürzt“ oder wie der Fall gerade liegen mag und die anderen setzen dann darunter ebenso regelrecht ein „Dito“. Und so gemöhnt sind sie an diesen formellen Eintrag, daß sie sich kaum je die Mühe nehmen, zu sehen, was für eine Entschuldigung am Kopfe der Liste steht. Eines Morgens aber schrieb der erste Ankömmling gewissenhaft die Worte nieder: „Frau bekam Zwillinge“, und zu seinem äußersten Erstaunen fand der Chef diese außerordentliche Entschuldigung die ganze Liste abwärts prompt „gebit“.
In der Vorkhule sucht ein Lehrer die Jungen gelegentlich der Besprechung eines Lesestückes auf den Ausdruck „Schmias“ zu bringen. Vergebens hat er schon alle möglichen didaktischen Hilfsmittel herangezogen, da greift er zur letzten Rettung, dem „Primus“, Sohn eines Hauptmanns: „Nun, wie sagt Ihr denn zu Hause, wenn Ihr was recht Gutes gegessen habt?“ Schnell springt der Bengel auf und piepst: „Jötterfrast!“
Gemütlich. In einem Wagenabteil fällt Herrn Kohle aus Birna von Zeit zu Zeit, wenn der Zug eine Kurve macht, die über ihm im Gepäcknetz liegende Postkassette auf den Kopf. Der Eigentümer entschuldigt sich jedesmal, bringt jedoch die Schachtel immer wieder auf ihren alten Platz. — Als diese nun wieder herunterfällt, meint Kohle: „Nu brauchen Se sich nich mehr zu entschuldigen — nu bin ich schon gewöhnt!“

„Henneberg-Seide“

v. Mk. 1.10 ab! — selbst!
Muster an Jedermann!
Nur direkt v. Seidenherren. Henneberg, Zürich

Nobenanreicherung. Diesen Ausdruck hört man in neuerer Zeit häufig im Zusammenhang mit der Thomasmehlbildung. Schon vor 100 Jahren bezeichnete man Erbsen, Wicken, Klee und Lupinen als bodenbereichernde Pflanzen, weil man sah, daß die nach diesen folgende Früchte besser gediehen als nach anderen Pflanzen. Diese damals noch unverständliche Erscheinung beruht, wie wir heute wissen, darauf, daß die genannten Pflanzen die Fähigkeit haben, den Stickstoff der Luft anzuhäufen, und mit diesem den Boden anzureichern. — Man mußte aber bald erkennen, daß diese Art Bodenverbesserung nicht beliebig fortgesetzt werden konnte, daß vielmehr der Boden „milde“ wurde, und man erkannte, daß noch andere Nährstoffe den Pflanzen zum üppigen Gedeihen nötig sind. Schon früh hatte man den Nutzen der Kaltdüngung für manche Böden erkannt, war aber bald wieder Schaden angerichtet, da durch einseitige Kalldüngung in kurzer Zeit mehr abgenommen als Nutzen geschaffen wurden. Zunächst machte sich dann das Bedürfnis nach Phosphorsäure geltend, da fast alle Böden daran sehr arm sind, und auch der Stallmist nur wenig von der dem Boden entnommenen Phosphorsäure dem Acker wieder zurückgibt; die Hauptmenge der Phosphorsäure verläßt mit dem Verkaufe von Düngern und Vieh die Wirtschaft auf Nimmerwiedersehen. Später erkannte man in den Kreisen der praktischen Landwirte auch die Wichtigkeit der Kaltdüngung auf manchen Böden, insbesondere den Sand- und Moorböden. Die nötige Phosphorsäure wurde den Aekern zuerst in Form von Superphosphat und Knochenmehl gegeben, beide Dünger wurden aber immer mehr durch das billige und nachhaltiger wirkende Thomasmehl abgelöst. Gegenwärtig kostet z. B. 1 Kz Phosphorsäure im Superphosphat 33—40 Pfg. im Thomasmehl dagegen nur 23—27 Pfg. Nur auf schweren Böden wollte es anfangs mit dem Thomasmehl nicht recht gehen, bis man schließlich dahinter kam, daß davon kräftigere

Gaben angewandt werden müssen, als bis dahin üblich gewesen war, um die ganze Ackerkrume mit Phosphorsäure anzureichern; wo das geschah blieben dann auch die Erträge nicht aus. Durch die Praxis wurden die großen Vorteile einer kräftigen Anfangs- und Vorratsdüngung mit Thomasmehl, 8—10 dt pro ha (4—5 Ztr. pro Morgen), erkannt, zugleich aber auch, daß dies nur solange fortgesetzt werden braucht, als die Ernteförderung diesem Aufwand entspricht. Wenn dann die erzielbaren Höchstträge erreicht sind, so ist von da ab schwächere jährliche Ergänzung ausreichend. Durch eine ungeübte Saatbreite läßt sich dies leicht kontrollieren. Die Vorratsdüngung empfiehlt sich aber nur für Phosphorsäure und zwar für die Thomasmehlsphosphorsäure, weil Superphosphat im Boden zurückgeht und harte Bodenlösungen von Kali und anderen Salzen das Wachstum schädigen.

Literarisches.

Die Bibliothek des Deutschen Reichstages. — Wer weiß etwas von der Deutschen Reichstagsbibliothek? Außer den Mitgliedern des Reichstages und des Bundesrats, der Berliner Diplomaten- und Gelehrtenwelt wohl nur noch der Berliner und Besucher Berlins, der sich das Reichstagsgebäude von innen angesehen hat. Die vielen Millionen, die unsere Reichshauptstadt noch nicht gesehen haben, erfahren höchstens bei der Staatsberatung aus dem Zeitungsbericht, daß auch eine Reichstagsbibliothek existiert. Und doch ist diese Bibliothek geblieben, die zu den ansehnlichsten Büchersammlungen Deutschlands gehört, die zu den besten der Welt zählt. Die „Gartenlaube“ veröffentlicht in dem letzten erschienenen Heft einen Artikel über diese Einrichtung in unserem deutschen Parlament aus der Feder des bekannten Professors Dr. E. Engel, worin die Entwicklung der Reichstagsbibliothek aus kleinen Anfängen zu ihrem heutigen Umfang, sowie ihre Bedeutung und ihre Einrichtung näher beschrieben wird. Unter anderem erfahren wir, daß jährlich 30000 Mk. dafür bewilligt werden und der Zuwachs etwa 6000 Bände pro Jahr beträgt.

Mitteilungen des Königl. Standesamts Eibenstock

vom 15. bis mit 21. November 1905.
Aufgebote: a. hiesige: Der Maurer Alois Bögl hier mit der Stickerin Helene Martha Krapp hier.
b. auswärtige: vater.
Eheverlöbungen: 69) Der Hausmann Curt Lorenz hier mit der Auschneiderin Frieda Marie Seidel hier.
Geburten: 294—299) Gertrud Helene, T. des Tagelöhners Friedrich August Heymann hier. Johanne Hildegart, T. des Stationsarbeiters Alban Julius Reichner hier. Maria Johanne, T. des Amtsgerichts-Aktuars Franz Emil Jost hier. Max Ernst, S. des Maschinenführers Emil Heinrich Bläß hier. Ernst Ulrich, S. des Stichtschmiedes Gustav Wilm Heymann hier. Käthe Elfriede, T. des Musterstichers Ernst Adolf Wischer hier.
Sterbefälle: 224) Minna Helene Brandt hier, 51 J. 5 M. 24 T.

Kirchennachrichten aus Schönbride.

Freitag, den 24. November 1905 abends 7/9 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Wolf.

Chemnitzer Marktpreise

am 18. November 1905.

Weizen, fremde Sorten	9 Mk. 40 Pf. bis 10 Mk. 05 Pf. pro 50 Kilo
sächsischer,	8 65 8 90
Hoggen, nebl. sächs.,	8 60 8 70
brenn.,	8 60 8 70
hiesiger,	8 20 8 40
fremder,	8 85 8 95
Braugerste, fremde,	9 — 10 —
sächsisch,	8 — 8 75
Futtergerste	7 30 7 65
Hafers, inländisch, alter	9 — 9 —
neuer	7 75 8 45
ausländischer	8 25 8 85
Kohlerbsen	8 50 9 60
Maß- u. Futtererbsen	8 — 8 75
Bohn.	3 — 3 60
Stroh, Hegelebrusch,	2 25 2 75
Maschinenbrusch,	1 80 2 25
Kartoffeln,	2 60 2 75
Butter	2 40 2 70

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)
— Kiel, 22. November. Seine Königl. Hoheit Prinz Heinrich hat heute morgen an Bord des Linien Schiffes „Braunschweig“ Kiel verlassen, um zu den Feierlichkeiten nach Christiania zu gehen.
— Stargard, 22. November. (Amtliche Meldung.) Am 21. d. M. abends 7 Uhr 30 Minuten ist auf der Haltestelle Karlsdorf der von Greifenhagen nach Byritz fahrende Kleinbahnzug 946 infolge falscher Weichenstellung im Nebengleise entgleist. Der Heizer ist schwer, der Lokomotivführer leicht, Reisende sind nicht verletzt. Der Materialschaden ist nicht erheblich.
— Schloß Hohenburg, 22. November. Heute nachmittag 1/2 2 Uhr fand die Beisetzung des Großherzogs von Luxemburg in der Familiengruft statt.
— Paris, 22. November. Der König von Portugal ist heute nachmittag 3 Uhr hier eingetroffen und am Bahnhof vom Präsidenten Loubet, der von den Ministern und zahlreichen Vertretern von Behörden umgeben war, empfangen worden. Am Bahnhofe war eine Ehrenkompanie aufgestellt. Der Präsident und der König fuhren durch die Avenue du Bois de Boulogne und die Avenue des Champs Elysees, in denen Truppen Spalier bildeten, nach dem Ministerium des Auswärtigen, von der Bevölkerung überall mit Hochrufen begrüßt.
— Madrid, 22. November. Der König ist heute nachmittag wieder hier eingetroffen.
— London, 22. Novbr. „Daily Telegraph“ wird unter dem 21. d. M. aus Tokio gemeldet: Es besteht die Absicht, die japanische Marine zu reorganisieren. Zunächst soll ein Kreuzergeschwader für die südlichen Gewässer bis nach Singapur gebildet werden. Aus finanziellen Rücksichten soll die Hauptmacht dieser ständigen Flotte nicht aus Linien Schiffen bestehen.

ZUNTZ
geröstete
Kaffees
aromatisch konserviert
caramellisiert — heiligkeiselt
anerkannt vorzügliche Marke
In Preislagen von 1.00 bis 2.00 Mark pro 1/2 Kilo.
Niederlage in
Eibenstock bei Max Steinbach.

Ein hiesiges Sticker-Ge-
schäft sucht zu baldmöglichstem
Antritt einen
jungen Mann,
welcher mit der
Stickerei-Ausgabe
durchaus vertraut sein muß.
Gefl. Offerten mit Angabe
der seitherigen Tätigkeit und
Gehaltsansprüchen unter **X.**
X. 10 an die Expedition
dieses Blattes erbeten.

Zum Totenfeste
empfiehlt wie alljährlich alle Blumenbindereien in bester,
moderner Ausführung zu billigen Preisen
Bernhard Fritzsche.

Metall-, Pfosten- u. Eichenholzjärke,
sowie Rinderjärke in allen
Preislagen hält stets am Lager
Adolf Kunz,
Eibenstock.

Feldschlößchen.
 Donnerstag, den 23. dts. Mts:
Extra-Konzert der Stadtkapelle.
 Solisten: Herr Heins (Flöte)
 Herrmann (Fosaune) Mitglieder der Stadtkapelle.
Anfang präcise 8 1/2 Uhr. Entree 50 Pfg.
 Vorverkauf bei Herren G. Emil Dittel und S. Lohmann 40 Pfg.
Nach dem Konzert Tänzchen.
 Zu recht zahlreichem Besuche laden freundlichst ein
Emil Scheller. Fr. Plotzky.

**Wirte, Restaurateure, Hotelbesitzer,
 Friseure, Kolonialwarengeschäfte,**
 welche Zigaretten führen, bekommen
Eine echt silb. Uhr geschenkt,
 gegeslich gestempelt 800, mit feinem Goldrand, zur Erinnerung an
 unsere erste Geschäftsverbindung.

Unser Bestreben ist, bei jedermann, der Zigaretten raucht
 oder Zigaretten verkauft, unsere Marken einzuführen und
 ihm gute Marken zu enorm billigen Preisen zu liefern.
Nie wiederkehrende Gelegenheit.

300 Stück Neptun ohne Mundst. in großer Packung	
200 " Apis " " " " " " "	10 Stück
300 " Cairo " " " " " " "	großer
200 " Jutta " " " " " " "	10 Stück
300 " Ruffen mit " " " " " "	großer
200 " Ruffen " " " " " " "	10 Stück
300 " Gloria " " " " " " "	großer
200 " Sora " " " " " " "	10 Stück

2000 Stück in eleganter Verpackung für **RM. 19.90**
 per Nachnahme franko ohne jede Nachzahlung ins Haus.
 Die echt silberne Herren- oder Damen-Uhr, je nach Wunsch,
 erhalten Sie gratis mit dem Paket.

Best. Bestellungen mit genauer Adressenangabe an
Mainzer Versandgesellschaft m. b. H., Mainz Nr. 41.

NB. Sollten Sie das Paket als Weihnachtsgabe benutzen wollen, so sind wir
 bereit, Ihnen die Sendung auf besonderen Wunsch erst am 15. Dezember abzusenden,
 damit Sie die Ware mit Uhr sicher vor dem Feste erhalten.

Einige ältere
Stickmädchen
 suchen für sofort
Kunz & Dörfel.

**Original
 Reichel
 Essenzen**

Marka „Lichtthor“.
 Natürliche Pektinate und Extrakte zur
 leichten und schnellen Selbstbereitung von
 Cognac, Rum und allen echten Likören, wie:
 Akafsch, à la Benedictiner u. Chartreuse,
 Boonekamp, Kräuter - Magenbitter,
 Jäger, Curacao, Kümmel, Cacao,
 Panik, Punsch - Extrakte, Frucht-
 sorupe u. s. w.

— **Kein Misslingen!** —
 Aus „Original Reichel-Essenzen“ hergestellte
 Liköre sind vollkommen echt und bestehen
 im Vergleich mit den feinsten Likören der
 Welt jede Probe.

„Die Destillation im Haushalt“
 völlig kostentfrei.

Man verlange **Reichel-Essenzen**
 und nehme nur **Reichel-Essenzen**
 mit **Lichtthor** von Otto Reichel,
 dem Berlin, Eisenbahnstr. 4.
 Niederlagen in ganz Deutschland in den durch
 Schilder kenntl. Droguerien, Apotheken etc.,
 wo nicht erhältlich Versand ab Fabrik.
 Alleinige Niederlage in Eisenach bei
Edgar Wiss, Droguenhandlung.

Empfehle meine Wangelei

Die geht alleine, das ist neu.
 Alle Sachen groß und klein
 Woll'n auch fein gewaschen sein,
 Hemden, Bettzeug, Schürzen, Hosen,
 Kleider, weiße, die klein' und großen
 Kragen, Chemisets, Manschetten
 Wäscht u. bügelt fein, 'ch will wetten
 „Edelweiß“, die Waschanstalt.

**Riesenhafte Auswahl
 Herren-, Burschen- und
 Knaben-Confection.**

Herren-Winter-Paletots v. 10 Mt. an,	
Leder-Zoppen	= 5 " "
Spuck-Zoppen	= 7 " "
Burschen-Paletots	= 8 " "
Loden-Zoppen	= 4 " "
Knaben-Zoppen	= 3 " "

Reizende Saçons

in
Knaben-Paletots und -Hjaks,

Herren-Anzüge von 12 Mt. an

bis zur feinsten Maßverarbeitung.

Burschen-Anzüge von 9 Markt an,

Knaben-Anzüge = 2,80 =

Ferner empfehle einzelne Hosen, Westen,
 Arbeitshosen, Kniehosen, Leibhosen wegen
 großen Lagers zu **bedeutend zu-**
rückgesetzten Preisen.

A. J. Kalitzki Nachflgr.

Inh. H. Neumann.

Anfertigung nach Maß unter Garantie ohne wesentliche Preiserhöhung. Neueste Muster.
 Kollektion steht zur Verfügung.

Die Firma
Paul Thum in Chemnitz
 ist in
Teppichen

besonders leistungsfähig!
 Zurückgesetzte Teppiche unter Preis.
 Verlangen Sie bitte Preisliste
 und Skizzen unter Angabe der
 ungefähren Größe, Preislage
 und Farbe.

Commis-Gesuch.

Ein mit der Fabrikation von Sei-
 den- und Perlenbefähigen vertrauter
junger Mann, welcher der engl.
 Sprache mächtig ist, zum möglichst so-
 fortigen Antritt **gesucht.**

Schriftliche Offerten mit Gehalts-
 ansprüchen erbeten unter **S. S. 100**
 an die Expedition dieses Blattes.

Dankbarkeit

gingt mich, gern und unentgeltlich Hals-,
 Brust- u. Lungenleidenden jeglicher
 Art mitzutheilen, wie ich durch ein ein-
 faches, billiges und erfolgreiches Re-
 cepturum von meinem quälenden Leiden
 befreit worden bin.
 Behrer Baumgarten in Strassburg
 bei Kuffig (Wibe).

**Ein älterer exakter
 Seidensticker**

gesucht. Wo, zu erfahren in
 der Expedition dieses Blattes.

Freundliches Garçonlogis

zu vermieten. Auch können zwei
Mädchen Kost und Logis erhalten
Poststraße 13.

Zur gefl. Beachtung!

Wir bringen hiermit wiederholt in
 Erinnerung, daß **Inserate** für die
 am Abend auszugebende Nummer
spätestens vorm. 10 Uhr
 abgegeben werden müssen. Größere
 Inserate und insbesondere Geschäfts-
 empfehlungen bitten wir schon am
 vorhergehenden Tage einzusenden,
 denn je zeitiger wir dieselben erhalten,
 umso mehr Sorgfalt kann auf wirk-
 ungsvolle Ausstattung derselben ver-
 wandt werden.

Im Interesse der rechtzeitigen Fer-
 tigung der Zeitung bitten wir um
 gefl. Beachtung des Vorstehenden.
 Hochachtungsvoll
Expedition des Amtsblattes.

Zücht. älterer Mann,

der in der Seidenstickerei durchaus bewandert ist, gegen
 höheres Salair in angenehme dauernde Stellung gesucht.
 Offerten unter Nr. **200** an die Expedition dieses
 Blattes erbeten.

**Allbewährtes Haus-Genuss- u. Kraftmittel
 für jedes Lebensalter**

RHEINISCHER TRAUBEN-BRUST-HONIG

Wird durch die Kraft u. Stoff für das Alter
 die Nervenbahnen unersetzlich
 Reinste edelstes
 billiges
Präparat
 zum sofortigen
 Gebrauche bei

**Allein echt
 H. LICKENHEIMER
 in Mainz**

Husten, Heiserkeit,
 Hals-, Brust- und
 Lungenleiden,
 Keuchhusten,
 Asthma, Influenza etc.

Erfolge frappant. Aerztlich empfohlen.

Erhältlich in Flaschen à Mt. 1.—, 1/2 und 3 Mt. bei
Emil Hannebohn.

Aus reicher Tränensaat

ist auch im letzten Jahr in unserer großen Verberge für Glende aller Art
 und aus aller Welt Ende durch viele Liebesbeweise vieler treuer Freunde
 eine reiche Freudenenernte hervorgewachsen, ganz besonders in der lieben
 Weihnachtszeit. — Aber an jedem neuen Weihnachtsfest bedürfen wir diese
 Liebe aufs neue.

Die Zahl der Fallsüchtigen, Geisteskranken, Kleinen und Deimatlosen,
 die ihre fröhlichen Augen in unseren Anstalten voll Hoffnung auf den
 heiligen Abend richten, hat sich auch in diesem Jahr wieder reichlich ver-
 mehrt. Wir waren genötigt, für mehr als 200 Pflinglinge neue Räume
 zu schaffen in Batmos, Ephra, Thetoo, Kinderheim und Sarepta, und
 deren Bewohner kommen zu den mehr als 5500 Pflinglingen des vorigen
 Jahres noch hinzu.

So müssen wir schon zutraulich hoffen, daß die treue Liebe alter und
 neuer Freunde uns auch an diesem Weihnachtsfest nicht vergessen wird.

Für jede kleinste Gabe jeder Art zum fröhlichen Dienst unter den
 Weihnachtsbäumen der Zionsgemeinde bietet seine Dankbanger-Dand allen
 Liebhabern der Glenden gern an
Bethel bei Bielefeld.

F. v. Bodelschwing, Pastor.

Wir bringen zur Kenntnis, daß heute die **Vereinigung** unserer
Vermessungsgeschäfte Stollberg-Aue

stattand, wodurch die schnellste Ausführung aller Aufträge gesichert ist
 und empfehlen uns:

Hugo Singer, Ing., staatl. gepr. veredeter Geom.
Oberröschütz b. Stollberg.

Ing. Paul Schubert Nachf., Ing., staatl. gepr. veredeter Geom.
Manfred Schubert, Geom. Aue, Ergz., Schneegröfz. Telef. 243.
 Die Reife berechnen wir stets vom nächstliegenden Bureau.

Zürenschießer

(gegen jeden Sturm schließend) unter
 jähriger Garantie empfiehlt
 Telefon 213. **Max Baumann.**

Jugend

verteilt ein Gesicht mit zarten, weichen, rosigen
 Teint, sowie ohne Sommerprossen und
 Hautunreinigkeiten. Dies wird erreicht
 durch den Gebrauch von
Radebeuler Lilienmilchseife.
 à St. 50 Pfg. bei **H. Lohmann.**

Zwei Stuben

mit Zubehör sind zu vermieten.
 Zu erfragen in der Expedition
 dieses Blattes.

Strebel'sche Tinten.

Feine schwarze Schreib-, Kopier- u. Archivtinte
 Feine schwarze Stahlfeder-,
 Salon- u. Bureau-tinte
 Beste Kaiser-tinte
 Feine rote Tinte
 Feine blaue Tinte
 Bunte Stempelfarben
 empfiehlt **Emil Hannebohn.**

An neu regulierte 3 fach %, und
 2 fach %, Maschine
exakte ältere Sticker
 gesucht. **Paul Hagert.**

2 fach %, Boigt'sche
Stickmaschine
 Nr. 3682 verkauft Gustav Gnächter,
 Hundshübel.

Einen Aufpaffer
 sucht **Emil Seymann,**
 Feldstr. 8.

Läufer-schweine
 und Ferkel, beste Rasse, empfehlen
 billigst **Gehr. Mäkel,**
 Rothkirch, Telephon Nr. 17.

Kanariensänger
 empfiehlt **Louis Heidel, Wildenthal.**

Bestellungen
 auf das „Amts- und Anzei-
 gblatt“ für den Monat Dezember
 werden in der Expedition, bei unseren
 Austrägern, sowie bei allen Post-
 ämtern und Landbriefträgern ange-
 nommen.
 Die Exped. des Amtsbl.

Liederfranz.

Jeden **Donnerstag, abend**
punkt 9 Uhr:
Singstunde.

Panorama.

(Selbig's Restaurant.)
 Diese Woche:
München,
 Schloß Berg, Hohenschwangau,
 Neu-Schwainstein, Lindershof,
 Herren-Chiemsee.
 Hochachtungsvoll **A. Schmidt.**

Die
öffentl. Vorbildersammlung
 der hiesigen Zweigabteilung der Hg.
 Kunstschule Plauen
 ist geöffnet:
 10-12 Uhr vorm. tägl. an den Wochentagen.
 7-9 abends Dienstag und Freitag.
 3-5 nachmittags Donnerstag.
 11-1 vormittags Sonntag.

Fahrplan
 der Wilkau-Hirschberg-Witzschhaus-
 Carlsfelder Eisenbahn.
 Von Wilkau nach Carlsfeld.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Kau Wilkau	8,32	9,26	3,16	7,23
Hirschberg (Hf.)	8,04	10,02	3,48	8,06
Hirschberg (Hpt.)	8,09	10,07	3,53	8,11
Saundersdorf I	8,16	10,14	4,00	8,18
Saundersdorf II	8,22	10,21	4,07	8,24
Hartmannsdorf	8,29	10,28	4,14	8,31
Bärenthalde	8,49	10,48	4,34	8,50
Obercrinitz	8,57	10,56	4,42	8,58
Rothkirch	7,18	11,19	5,02	9,18
Stilgenrün	7,26	11,28	5,10	9,26
Neuhof	7,39	11,41	5,23	9,39
in Schönheide	7,46	11,48	5,30	9,46
aus Schönheide	7,48	11,52	5,36	9,50
Obercrinitz	7,54	11,57	5,41	9,56
in Witzschhaus	8,10	12,13	5,57	9,35
aus Witzschhaus	8,23	12,40	6,20	9,30
Witzschhaus	8,33	12,50	6,30	9,45
Witzschmühle	8,43	1,00	6,40	9,55
Witzschammer	8,52	1,09	6,49	9,04
in Carlsfeld	9,03	1,20	7,00	9,15

Von Carlsfeld nach Wilkau.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Kau Carlsfeld	8,60	9,35	3,15	7,32
Witzschammer	8,10	9,45	3,25	7,42
Witzschmühle	8,18	9,53	3,33	7,50
Witzschhaus	8,26	10,01	3,41	7,58
in Witzschhaus	8,34	10,09	3,49	8,06
aus Witzschhaus	8,16	12,35	6,08	8,36
Obercrinitz	8,32	12,52	6,24	8,52
in Schönheide	8,36	12,56	6,28	8,57
aus Schönheide	8,38	1,00	6,30	—
Neuhof	4,41	8,44	1,06	6,38
Stilgenrün	4,51	8,54	1,16	6,48
Rothkirch	4,58	9,08	1,25	6,54
Obercrinitz	5,11	9,16	1,39	7,07
Bärenthalde	5,18	9,22	1,45	7,14
Hartmannsdorf	5,31	9,35	1,58	7,27
Saundersdorf I	5,37	9,41	2,06	7,35
Saundersdorf II	5,43	9,47	2,11	7,41
Hirschberg (Hpt.)	5,50	9,54	2,18	7,48
Hirschberg (Hf.)	5,59	10,03	2,26	7,59
Wilkau	6,23	10,27	2,51	8,23

viertelj.
 des „S
 u. der
 blasen“
 unfere
 Ctele
 In
 Tischlers
 der nach
 vor dem
 G
 Na
 durch zur
 1) C
 2) F
 3) j
 a
 C
 Mem
 die mahne
 zu seiner
 Warnung.
 Mensch zu
 an sein V
 ewig vorb
 Gott und
 Ein neuer
 ein Zeichen
 Lebens La
 eingegang
 ewiger Ru
 dem Kunn
 Leben nich
 totentages
 ein Fest i
 vereint mi
 Natur ihre
 lezten Blä
 erstarrte A
 Zeit des V
 und des G
 hin man f
 memento
 gegen, die
 fröstelnd f
 sturmes un
 einmal zu
 Friedens,
 schlummern
 Glück und
 es uns von
 Kranz gewu
 noch lieb,
 die tahlen
 so herrlich
 die Vertfor
 immer so in
 Zeichen der
 Gott dem G
 bei noch de
 unwillkürlic
 kurze Zeit
 tränenden L
 einzigen Lie
 des Herbstes
 dort steht w
 hinweggeriff
 vor ihren B
 sie vereint
 Gebelien ihr
 ihr die Sorg
 and weiter
 auf den noch
 ein treues D
 flagenden St
 ist. Auch da